

Leishmaniose – gefährliches Reiseandenken

Was die Leishmaniose so bedrohlich macht, hat Prof. Schnieder für DER HUND auf den Punkt gebracht. Wissenswertes zu den häufigsten Vergiftungen und über Epilepsie lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Sandmücken



Prof. Dr. Thomas Schnieder

ist Leiter des Instituts für Parasitologie an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und Vorsitzender der unabhängigen,

parasitologischen Expertenorganisation ESCCAP in Deutschland.

Bei Reisen in bestimmte Urlaubsregionen kann sich ein Hund mit der gefährlichen Leishmaniose infizieren. Ist eine Prophylaxe möglich, und was kann man bei einer Infektion tun?

Die Leishmaniose des Hundes wird durch den Einzeller *Leishmania infantum* verursacht. Übertragen wird dieser Erreger durch blut saugende Mücken der Gattung Phlebotomus (Sand-, Schmetterlingsmücken). Diese Mücken sind im Mittelmeerraum, in Afrika und im Nahen Osten weit verbreitet und gut an tropisches und subtropisches Klima angepasst.

Der beste Schutz vor der lebensgefährlichen Leishmaniose besteht darin, in

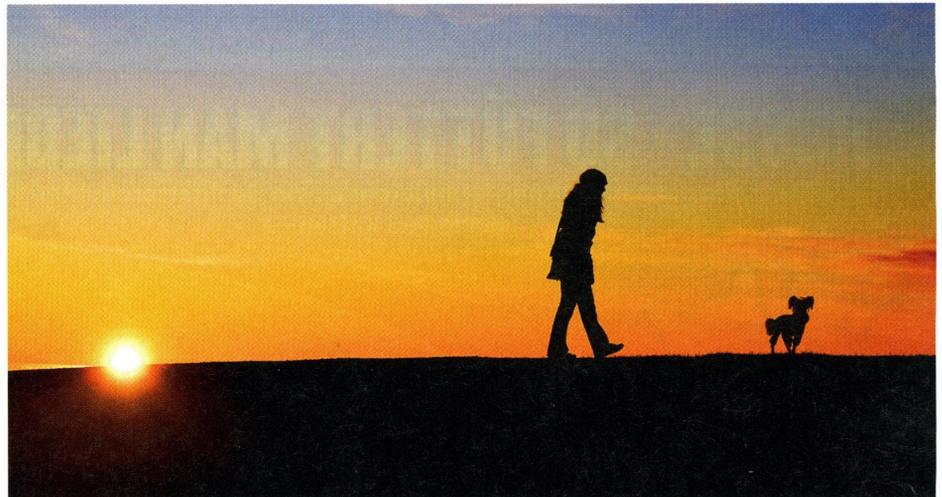
Deutschland gehaltene Hunde gar nicht mit in diese Regionen zu nehmen. Lässt sich dies nicht vermeiden, müssen die Tiere vor Ort nach Einbruch der Abenddämmerung konsequent im Haus gehalten werden. Fenster und Türen von Räumen, in denen Hunde untergebracht sind, sollten mit engmaschigen Mückennetzen gesichert werden. Darüber hinaus wird der lückenlose Einsatz von Insektiziden mit abwehrender Wirkung gegen Sandmücken empfohlen.

Trotz dieser Schutzmaßnahmen kann jedoch nicht ausgeschlossen werden,

dass ein Hund von einer Sandmücke gestochen und der Erreger übertragen wird. Nach einem Aufenthalt in betroffenen Gebieten wird daher empfohlen, den Hund auf eine mögliche Infektion testen zu lassen.

Nicht heilbar

Ist eine Leishmaniose-Infektion nachgewiesen, stehen für die Behandlung verschiedene Medikamente zur Verfügung. Behandelt werden sollten aber nur Hunde, bei denen Labortests eine Infektion eindeutig bestätigt haben und gleichzei-



Sandmücken, Überträger des gefährlichen Leishmaniose-Erregers, sind in mediterranen Ländern von April bis November eine Stunde nach Sonnenuntergang aktiv.

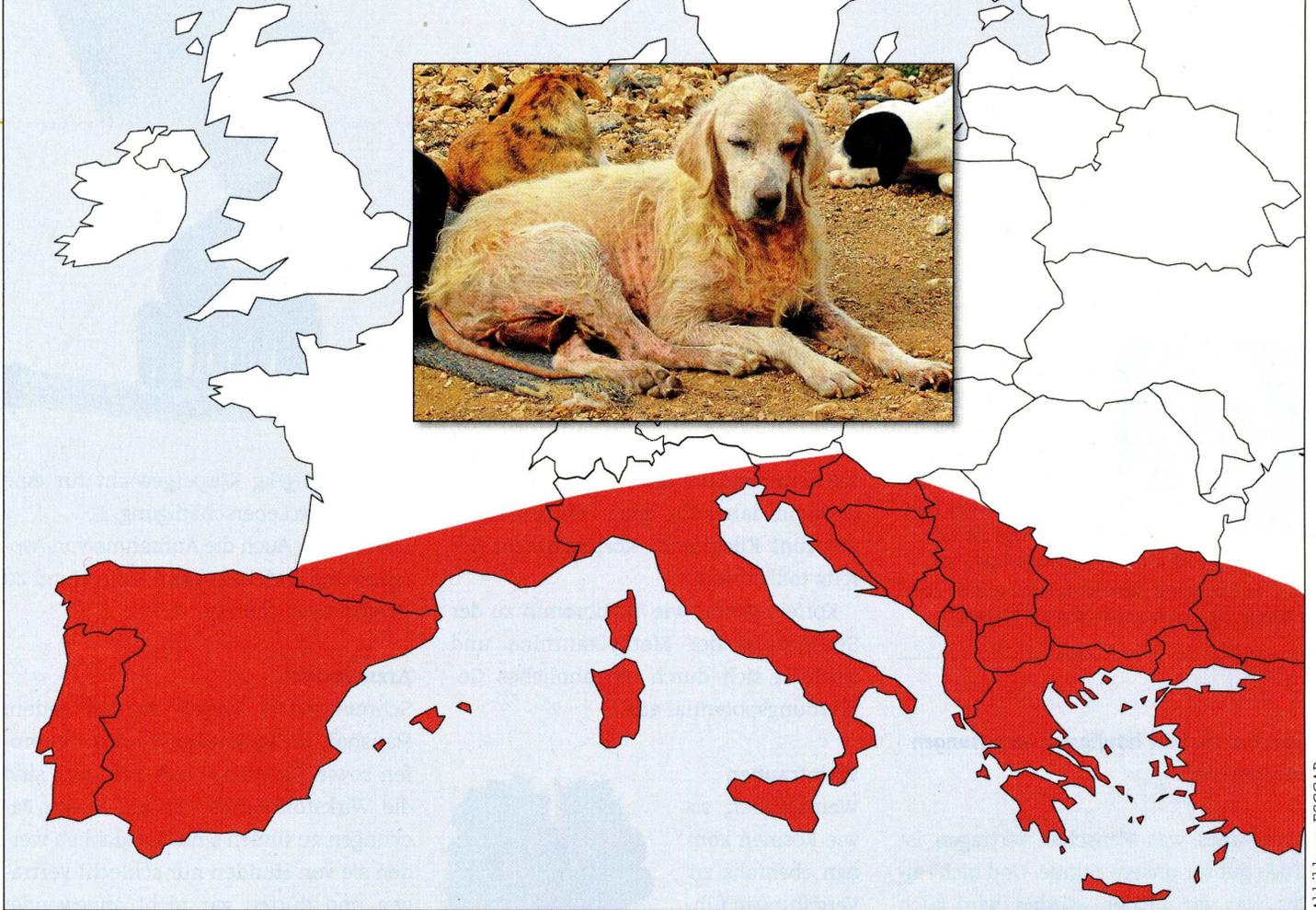


Abbildung: ESCCAP

Verbreitungsgebiet der Leishmaniose in Europa. Die meisten Leishmaniose-Hunde leiden unter Hautveränderungen.

typische Krankheitsanzeichen vorliegen oder Harn- und Blutuntersuchungen Hinweise auf Organschäden geben. Hunde ohne leishmaniosetypische Krankheitsanzeichen oder Organschäden sollten dagegen auch bei einem positiven Testergebnis nicht behandelt werden.

Offensichtliche Anzeichen für eine Leishmaniose können Hautveränderungen und haarlose Stellen vor allem an Ohrhängern, Nase und Rumpf des Hundes sein. Mögliche Hinweise sind außerdem vergrößerte Lymphknoten, Gewichtsverlust, Appetitlosigkeit und allgemeine Schwäche sowie auffällige Befunde bei Laboruntersuchungen wie beispielsweise bestimmte Formen einer Blutarmut oder erhöhte Proteinwerte im Urin.

Ansteckung möglich

Vor einer Behandlung muss sich der Besitzer außerdem über die Kosten sowie über Möglichkeiten und Grenzen der Therapie im Klaren sein: Eine Besserung der Krankheitsanzeichen tritt zwar meist innerhalb weniger Wochen nach Beginn

der Therapie ein, ein vollständiges Abklingen wird jedoch erst nach mehreren Monaten erreicht. Und auch dann werden nicht alle Leishmaniose-Erreger aus dem Organismus des Hundes entfernt – auch nach einer Therapie wird der Hund den Erreger daher weiter in sich tragen, sodass stets mit Rückfällen gerechnet werden muss.

Übrigens: Befindet sich ein infizierter Hund in Deutschland, ist theoretisch auch eine Übertragung des Erregers auf den Menschen möglich. Das Risiko ist aber recht gering, da der Überträger, die Sandmücke, in Deutschland nur vereinzelt auftritt. Und auch die Gefahr, dass

eine Übertragung auf den Menschen bei direktem Blutkontakt stattfindet, ist zwar gegeben, aber eher unwahrscheinlich. Kommt es zu einer Ansteckung, ist dies besonders bei Kindern und Personen mit geschwächtem Immunsystem bedenklich. Hier kann es ohne Therapie sogar zu Todesfällen kommen. Immunkompetente erwachsene Patienten sind jedoch immunologisch so geschützt, dass die Erkrankung bei ihnen nicht ausbricht.

Weitere Informationen der Expertenorganisation ESCCAP zum Parasitenschutz bei Hunden gibt es unter www.esccap.de. ▶

